

RADIKAL - BRECHEN

Nr. 9

Febr. 1993

Zeitung für die antiimperialistische und autonome Bewegung

Zur Auflösung von RZ und zur RAF-Erklärung vom 10.4.92:

Die Debatte über alle
grundlegenden Fragen der
Revolution endlich beginnen!

Aus dem Inhalt:

* Stellungnahme einer Zeitungsgruppe

* Kritik von der PCE(R) an der RAF-Erklärung vom 10.4.92

Inhaltsverzeichnis

Stellungnahme einer Zeitungsgruppe

4

Zur Auflösung von RZ und zur RAF-Erklärung vom 10.4.92: Die Debatte über alle grundlegenden Fragen der Revolution endlich beginnen!

Vorbemerkung

7

1) Kritik an der RAF Erklärung

a) Antiimps kritisieren den Gewaltverzicht der RAF

8

b) Reformismus statt gewaltsame Revolution zur Vernichtung des Kapitalismus

9

c) Gründe für den Reformismus I: Der angebliche "Zusammenbruch des Sozialismus"

11

d) Gründe für den Reformismus II: Die Stärkung des westdeutschen Imperialismus

13

e) Gründe für den Reformismus III: Die falsche "Zwei Fraktionen Theorie"

14

2) Fehler bei Antiimps, die die RAF Erklärung kritisieren

a) Ist die Revolution in vom Imperialismus abhängigen Ländern nicht mehr möglich?

15

b) Unterschätzung des westdeutschen Imperialismus

17

3) Kritik an den Auflösungserklärungen der RZ

a) Spontaneistische Absage an das Konzept Stadtguerilla

18

b) Antiimps verteidigen die Notwendigkeit von bewaffnetem Kampf der Werktätigen zur Befreiung vom Imperialismus 19

c) Absage an revolutionäre Gewalt in der RZ-Erklärung vom Januar 1992 20

d) Absage an revolutionäre Gewalt in der RZ-Erklärung "Gerd Albertus ist tot" 20

e) Verbreitung von Antikommunismus 21

4) Unsere wichtigsten Kritiken an Autonomen und Antiimps, die die Kapitulation der RZ ablehnen

a) Eine ganz falsche Haltung zu Israel, zur palästinensischen und israelischen Revolution 22

b) Vom Imperialismus abhängige Länder werden bei Antiimps zu "antiimperialistischen jungen Nationalstaaten" 23

5) Wie weiter? 24

Kritik von der PCE(R) (Spanien) an der RAF-Erklärung vom 10.4.921

25

• Anhang:

Wichtige Positionen der Kommunistischen Internationale zum revolutionären Kampf in vom Imperialismus abhängigen Ländern 27

Vorhemarkung

Die Nr. 9 ist durch intensive Diskussion mit einer antifaschistischen Zeitungsgruppe entstanden. Wir haben gemerkt, daß wir RB ohne solche Debatten eigentlich nicht weiterführen können. Wir brauchen die Diskussion mit Leuten, die ganz intensiv in der Szene drinstecken, damit die Nummern lebendig werden, die wirklich wichtigen Probleme und Fragen behandelt werden können. Das Lesen der diversen Szenezeitungen kann diese Diskussion nicht ersetzen.

Die Debatte mit der Zeitungsgruppe geht weiter. Geplant ist eine Nummer zu den zentralen Fragen des antifaschistischen Kampfes gemeinsam herauszugeben. Wer dazu Anregungen, Meinungen und Vorschläge hat kann uns gern schreiben.

Die Leute von RB

Stellungnahme einer Zeitungsgruppe

Wir schreiben eine Stellungnahme zu dieser Nummer von RADIKAL BRECHEN, weil das Anliegen dieser "Zeitung für die autonome und antiimperialistische Bewegung" auch unser Anliegen ist: "Die Debatte über alle grundlegenden Fragen der Revolution endlich beginnen!"

Unsere momentane politische Praxis sowie die der letzten Jahre, auch die von uns gemachten Fehler, haben uns die unbedingte Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit dem Marxismus - Leninismus deutlich gemacht. Die in dieser Nummer auf S. 15 für die RZ festgestellte "Ignoranz gegenüber dem ML", die durch den RB - Boykott seitens der Info- / Buchläden auch für Autonome und Antiimps offensichtlich wird, gilt es zu durchbrechen. Wir werden das unsere dafür tun, denn wir wollen nicht tatenlos zusehen, wie wirklich revolutionär gesinnte Menschen durch fehlende ideologische Klarheit immer weiter sich in Resignation und / oder Reformismus flüchten.

Wenn wir unsere Fehler ansprechen, dann meinen wir z. B. folgendes: Wir haben die Auseinandersetzung mit revolutionärer Theorie und revolutionärer Praxis, mit der Geschichte revolutionärer Bewegungen vernachlässigt. Die Gründe dafür waren bei jedem von uns verschieden: Sei es, daß der Zusammenhang zwischen Faschismus und Kapitalismus nicht klar war bzw. ungenügend im antifaschistischen Kampf umgesetzt wurde, sei es, daß die Theorie- / Ideologiefeindlichkeit unseres politischen Umfeldes (vor allem Autonome und Antiimps) auch auf uns selbst rückgewirkt hat, oder sei es, daß wir vor lauter blindem Aktionismus kaum Zeit hatten für die inhaltliche, theoretische Auseinandersetzung. Dieser Aktionismus ist zum Teil auch heute noch ein Problem für uns, denn die richtige Wichtung der anstehenden Aufgaben setzt unserer Ansicht nach ein hohes Maß an

theoretischer Klarheit über Weg und Ziel der Revolution voraus, die wir uns erarbeiten müssen. Ein Resultat aus alledem war z. B. die Einschätzung Cubas als "sozialistisches" Land. Wir haben einfach nachgeplappert, was uns diverse Revisionisten vorsagten, ohne daß wir einen Maßstab haben könnten für die Einschätzung, ohne daß wir wußten, daß Sozialismus im wesentlichen Diktatur des Proletariats bedeutet, die bis zum Kommunismus notwendig ist.

Die RAF, die in ihrer Erklärung vom 10. 04. 1992 den Reformismus offen als neue Linie verkauft, verstärkt diese obenbenannte Entwicklung noch: durch den Vorbildcharakter, den sie - trotz all ihrer analytischen und ideologischen Fehlleistungen - für einen nicht geringen Teil der sich als revolutionär verstehenden Linken nach wie vor innehat. Gerade auf Jugendliche wirkt der "Mythos RAF" anziehend, bei Leuten aus der Scene läuft die Orientierung an der RAF wohl eher verinnerlicht ab. Die Auseinandersetzung mit der Kapitulation aus Mangel an theoretischer Klarheit (die ihren Ausdruck findet in Phrasen wie "Kampf um Befreiung", S. 4) ist also nicht nur die mit der RAF. Auch bei der gesamten sich "revolutionär" nennenden Linken sind reformistische Positionen schon lange populär. Wir nennen hier nur ein paar Beispiele für solche falschen Positionen, auf einige geht der Text noch näher ein: Die Theorie von den "zwei Fraktionen", der Irrglaube, daß es je einen "friedlichen Weg zum Sozialismus" geben könnte, der Glaube an die prinzipielle Veränderbarkeit des Kapitalismus (daraus resultierend die Überschätzung des Kampfs um Reformen), die Appelle an den Staat (z. B. die Forderung nach dem Verbot faschistischer Organisationen) sowie der Glaube daran, daß bereits im Kapitalismus "Freiräume" geschaffen werden könnten, in denen "selbstbestimmtes Leben" möglich sei.

Deshalb finden wir die marxistisch - leninistische Propaganda und somit die Veröffentlichung und Verbreitung des vorliegenden Textes notwendig, damit es möglich wird, eine Massenbasis für den Aufbau einer revolutionären, disziplinierten kommunistischen Organisation (1) zu gewinnen.

Denn ohne eine solche werden wir weder den westdeutschen Imperialismus, noch seine reaktionärsten Auswüchse, die terroristischen Nazi - Banden, zerschlagen können.

Die vorliegende Nummer von RADIKAL BRECHEN ist aus unserer Sicht die fundierteste Auseinandersetzung mit dem Brief der RAF vom 10. 04. '92.

Nachfolgend einige Anmerkungen zum Text:

- Zu A) 4): "Gründe für den Reformismus II: Die Stärkung des westdeutschen Imperialismus": Die auf S. 7 als falsch dargelegte Einschätzung des westdeutschen Imperialismus als vom US - Imperialismus abhängig halten wir neben der falschen "zwei Fraktionen Theorie" (S. 8) und dem Gesülze von "gesellschaftlichen Alternativen hier und heute" (S. 3) für einen der Hauptfehler der RAF. Die Verleugnung des eigenständigen Großmachtcharakters des westdeutschen Imperialismus ist unserer Ansicht nach auch ein Ergebnis aus der fehlenden Verarbeitung der Tatsache, daß der westdeutsche Imperialismus in der ungebrochenen Tradition des Nazifaschismus steht (es hat ja nach der Niederlage des Nazifaschismus in Westdeutschland nie einen wirklichen Bruch mit der Herrschaft des Imperialismus gegeben). Das wollen wir hierzu ergänzen.
- Zu den auf S. 11 aufgeführten "wesentlichen Zielen des revolutionären Kampfes in abhängigen Ländern": Zwar scheinen uns die aufgeführten Ziele einleuchtend, allerdings können wir nicht von uns sagen, diese durch "Diskussion und Studium als wesentlich

herausbekommen" zu haben. Wir finden es aber wichtig, "die Diskussion darüber zu beginnen und dann auch zu vertiefen" (S. 11). Der Anhang zum Text kann dafür ein Anfang sein.

- Zu D) 1): "Eine ganz falsche Haltung zu Israel, zur palästinensischen und israelischen Revolution" (S. 16): Diesen Abschnitt finden wir extrem wichtig, denn er verarbeitet die Erfahrungen, die wir selbst mit dem "linken" Antisemitismus gemacht haben, von einem revolutionären Klassenstandpunkt aus. Auch auf die Nummer 8 von RADIKAL BRECHEN zu ebendiesem Thema wollen wir hier verweisen.
- Zu den Literaturverweisen muß gesagt werden, daß wir diese nicht alle gelesen, schon gar nicht studiert und diskutiert haben.

Wir wollen auf keinen Fall verstanden werden als ein Tribunal, das zu Gericht sitzt über die RAF und die RZ. Vielmehr verstehen wir es als die Aufgabe unserer Solidarität mit anderen kämpfenden GenossInnen, deren Fehler zu kritisieren, um die Diskussion über die Grundfragen der Revolution voranzubringen (genau so, wie das die Genossen von RB auf S. 2, sechster Absatz formulieren). Das kann auch uns selbst nur weiterbringen.

(1) Der Begriff "Partei" ist in diesem Zusammenhang bewußt vermieden, da das Autorenkollektiv in der Frage gespalten ist, ob aufgrund seines aktuellen Diskussionsstandes ausreichende Klarheit über die Definition des marxistisch - leninistischen Parteibegriffs besteht, um dies als Ziel zu formulieren. Wenn wir von Disziplin reden, dann meinen wir damit keinen militärischen Kadavergehorsam, sondern wir meinen die sich davon prinzipiell unterscheidende revolutionäre Disziplin: Wir verstehen darunter die Erfüllung übernommener / zugeteilter Aufgaben nicht nach dem Prinzip Befehl - Gehorsam, sondern beruhend auf der Einsicht in die Notwendigkeit dieser Aufgaben. Weiter gehört für uns dazu die Kontrolle der Erfüllung durch die Mitglieder der Organisation. In gewissem Sinne ist die Disziplin des Revolutionärs also Selbstdisziplin.

BESTELLUNGEN von Radikal Brechen Nr. 9 und auch aller vorherigen erschienenen Nummern 1 - 8 (siehe Rückseite) gegen Porto, mit zwei Umschlägen: innen: R.B.; auf den äußeren Umschlag:
 Buchladen Georgi Dimitroff, Koblenzer Straße 4, 6000
 Frankfurt/Main 1

* SCHREIBT UNS EURE KRITIKEN AN RADIKAL BRECHEN * Schickt sie wie oben beschrieben mit zwei Umschlägen an uns.

Zur Auflösung von RZ und zur RAF-Erklärung vom 10.4.92:

Die Debatte über alle grundlegenden Fragen der Revolution endlich beginnen!

Vorbemerkung:

Mit großem Jubelgeschrei wurde die RAF-Erklärung vom 10.4.92 und die diversen Auflösungserklärungen von RZ in der westdeutschen bürgerlichen Presse - von TAZ bis Spiegel - gefeiert. In diesen Erklärungen verkünden die RAF und auch RZ's, daß sie Angriffe gegen Repräsentanten, gegen Institutionen des westdeutschen Imperialismus aufgeben. "Endlich das Ende des bewaffneten Kampfes!" - das war der gemeinsame Tenor der bürgerlichen Presse.

Die Regierung des westdeutschen Imperialismus feiert ihren "Erfolg" als "entscheidenden Einschnitt", als Sieg ihrer Politik gegenüber der RAF und RZ.

Dieses ganze Gebrüll ist großmäulig, völlig überzogen, denn die Erklärungen von RAF und RZ sind keineswegs das endgültige Ende von bewaffnetem Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus, sondern sind nur der erste Schritt hin zum Ende des Konzeptes Stadtguerilla von RAF und RZ.(1) Im Verlaufe des revolutionären Prozesses in Westdeutschland wird es zum bewaffneten Kampf der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten zur Zerschlagung des reaktionären, westdeutschen Staatsapparates unter Führung einer wirklich revolutionären KP kommen. Das kann kein Kinkel oder sonstwer verhindern.

Aber dennoch gibt es auch einen realen Grund für das Jubelgeschrei der westdeutschen Imperialisten. Die RAF und RZ scheinen vor der Auflösung in reformistische Zirkel zu stehen, es scheint zu gelingen, daß die autonome und Antiimpscene resigniert, sich immer mehr mit alternativen Projekten beschäftigt.

Bei Antiimps und Autonomen haben die Erklärungen von RAF und RZ heftige Diskussionen ausgelöst.

Zum Beispiel wollen Autonome aus Westberlin eine grundsätzliche Debatte über die Linie der RAF beginnen. Sie kritisieren richtig die bis heute völlig fehlende Bereitschaft der RAF und der Antiimps über grundsätzliche Kritiken an ihrer Linie zu diskutieren:(2)

"Es blieb nur eine bemerkenswerte Tatsache, daß alle diese Kritiken (von Grapo, CCC etc., A.d.V.) nie aufgegriffen wurden. Die Solidarität der hiesigen Antiimps auch mit den

1 Warum wir das Konzept Stadtguerilla von Grund auf falsch finden haben wir in RB Nr. 3 und 4 ausführlich dargelegt. Unsere Kritik an RAF und RZ besteht nicht darin, daß sie dieses Konzept aufgeben, sondern darin, daß sie es nicht wirklich selbtkritisch hinterfragen, seine wirklichen Fehler herausarbeiten.

2 Siehe dazu auch RB Nr. 1

Gefangenen der CCC und der Grapo kann den Eindruck nicht verwischen, daß eine kritische Auseinandersetzung mit ihnen nicht gewünscht war."

(Interim, Nr. 200, Juli 1992, S. 3)

Auch auf die Kritiken von RB haben RAF und Antiimps nie reagiert. Einer Debatte zwischen den revolutionären Kräften in Westdeutschland und weltweit über grundsätzliche Fragen der Revolution ist die RAF immer ausgewichen. Das ist ein wesentlicher Grund dafür, daß sie heute immer tiefer im Sumpf des Reformismus versinkt. Denn ohne revolutionäre Debatte ist der Untergang im Opportunismus zwangsläufig.

Es gibt von Antiimps angesichts der kapitulantenhaften Linie der RAF-Erklärung Kritiken, die den Weg der Kapitulation ablehnen. In verschiedenen autonomen Papieren wird die Resignation der RZ's, ihre Kapitulation zum Teil richtig kritisiert.

Aber es gibt auch Zustimmung: Das Angehörigen-Info stellt sich eindeutig auf die Seite der RAF Erklärung, viele Antiimps "verstehen" die RAF, die meisten sagen zur Erklärung einfach gar nichts und kapitulieren somit objektiv vor ihrer Linie. Auch Autonome verteidigen im "Interim" eine RZ Auflösungserklärung.

Offensichtlich kommt es innerhalb der Autonomen und Antiimpsscene zu einer Polarisierung in dieser Debatte. Uns geht es vor allem um die, die erkannt haben - wenn auch nur in Ansätzen - daß der Weg der RAF und der RZ's ein Weg in die vollständige Kapitulation ist. Deshalb und um zu beweisen wie weit fortgeschritten die reformistische Haltung der RAF und einigen RZ's ist, versuchen wir ihre wichtigsten Erklärungen der letzten Zeit zu kritisieren. Gleichzeitig mit dieser Kritik wollen wir die richtige Kritik von Autonomen und Antiimps an grundsätzlich falschen Positionen bei der RAF und RZ, aber auch die Fehler und Halbheiten dieser Kritiken versuchen herauszustellen.

Solidarität mit allen nach wie vor gegen den Staat des westdeutschen Imperialismus kämpfenden Autonomen, Antiimps und antiimperialistischen Gefangenen des westdeutschen Imperialismus bedeutet für uns umfassende Kritik ihrer Fehler und Halbheiten, bedeutet gerade mit diesen Kräften eine tiefergehende Debatte über die Ursachen der jetzigen Entwicklung, über alle grundlegenden Fragen der Revolution in Gang zu bringen. Um diesen Prozeß voranzubringen, können die jetzt folgenden Ausführungen vielleicht etwas beitragen.

1) Kritik an der RAF Erklärung

a) Antiimps kritisieren den Gewaltverzicht der RAF

Prinzipiell kritisieren Rosenkötter, Dietiker und Jansen, vom westdeutschen Imperialismus eingekerkerte Atiimps, die indirekte Absage an revolutionäre Gewalt, die von der RAF in ihrer Erklärung propagiert wird:

"Ganz plump gesagt, die Herrschenden setzen zur Verteidigung ihrer Ausbeutungsinteressen unterdrückerische Gewalt ein, und dagegen richtet sich der revolutionäre Kampf. So kommts dann vom Kopf auf die Füße, ein Ende von Gewalt setzt also die Abschaffung der herrschenden Verhältnisse voraus.

Natürlich ist das so arg simpel ausgedrückt. Dazu ist in jeder Hinsicht noch sehr viel mehr zu sagen, aber es bleibt trotzdem die Grundlage. Und so wäre es möglich, eine Position zu formulieren, die die staatliche Abschwör-Forderung souverän zurückweist.

Statt aber von der Grundlage aus zu argumentieren, bleibt die Erklärung vom 10.4. auf eine ganz verheerende Weise in genau diesen Fragen unklar und widersprüchlich.

(Interim, Nr. 201, S. 191)

Die Grundlage der politischen Vorstellungen dieser Antiimps ist hier die Anwendung von revolutionärer Gewalt gegen die konterrevolutionäre Gewalt der herrschenden Ausbeuter. Erst wenn das kapitalistische System "abgeschafft" (3) ist, erst dann, im Kommunismus, wird es keine Gewalt mehr geben, keine konterrevolutionäre und keine revolutionäre mehr - das ist ein richtiger Ansatz, der in der RAF Erklärung völlig fehlt.

b) Reformismus statt gewaltsame Revolution zur Vernichtung des Kapitalismus

Auf S. 2 ihrer Erklärung vom 10.4.92 beschreibt die RAF welchen Weg sie anstatt des Konzeptes Stadtguerilla einschlagen will:

"Wir hatten unsere Politik ganz stark auf Angriffe gegen die Strategien der Imperialisten reduziert und gefehlt hat die Suche nach unmittelbaren positiven Zielen und danach, wie eine gesellschaftliche Alternative **hier und heute** schon anfangen kann zu existieren. Daß das hier möglich ist, daß es geht, so etwas anzufangen, haben uns die Erfahrungen, die andere erkämpft haben gezeigt..."

(Erklärung der RAF vom 10.4.92, S.2, Hervorhebungen von uns)

Mit dem ersten Teil des 1. Satzes sind wir einverstanden. Tatsächlich sind in der Geschichte der RAF immer mehr, die einmal

3 Der Begriff "abgeschafft" ist in diesem Sinne sehr problematisch. Denn z.B. muß ja der reaktionäre Staatsapparat zerschlagen werden, der Kapitalismus auf ökonomischem Gebiet muß in einem langwierigen Klassenkampf nach dem Sturz der Bourgeoisie vernichtet werden, der Sozialismus aufgebaut werden - mit Hilfe der Diktatur des Proletariats.

Angesichts dieser Aufgaben klärt der Begriff "abschaffen" nicht auf welchem Wege dies passieren soll: auf dem richtigen Wege der Zerstörung des Alten durch das Neue oder durch einen falschen evolutionären Prozeß, des Hineinwachsens des Alten in das Neue.

in ersten Ansätzen vorhandenen revolutionären Ziele ihres Kampfes in den Hintergrund getreten, ersetzt worden durch Phrasen wie "Kampf um Befreiung" etc. (4) Das wichtigste wurden immer mehr - gemäß ihrem falschen Konzept - Angriffe auf führende Repräsentanten des westdeutschen Imperialismus.

Ganz falsch ist aber die Vorstellung, daß es stattdessen darum gehe heute schon, im Kapitalismus, "gesellschaftliche Alternativen" zu schaffen. Dies können solange Kapitalismus besteht nur "Alternativen" mit kapitalistischen Strukturen sein, z.B. "alternative" Betriebe, Wohnprojekte etc. Dieser Weg ist ein Weg, der darauf abzielt den Kapitalismus zu reformieren, eine indirekte Absage an die Notwendigkeit der gewaltigen Revolution (5). Anstatt tiefgehende Selbtkritik ihrer bisherigen falschen Linie (Konzept Stadtguerilla etc.) mit dem Ziel für die Revolution weiterzukämpfen, für die Vernichtung des Kapitalismus, schlägt die RAF ganz offen den Rückzug auf reformistische Projekte als neuen Weg vor. Aus den Reihen der Antiimps oder Autonomen kennen wir

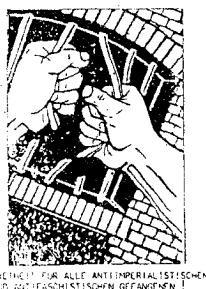


Der Kampf zur Vernichtung des westdeutschen Imperialismus

erfordert die Auseinandersetzung mit der RAF !

10 Jahre ist es nun, daß in der Auseinandersetzung zwischen der RAF und dem Staat des westdeutschen Imperialismus - nach der Ankündigung, "alle Stunde einen" Gefangen zu "entziehen" (Spiegel 30/87) - Schritte auf Schritte, unter Rücksicht auf die RAF, getan werden. Um eine Freiheit, der Kult Raum, der im Gefängnis Stimmung aufzutragen scheint, muss geschehen, wie zuvor in der DDR. Es ist eine schwere, aber wichtige Erfahrung, die die Rote Armee Fraktion auf dem Boden der Erfahrung und der Erfahrung am 10.10.1992 gegen die Entfernung des westdeutschen Imperialismus aufzunehmen. Es kann kein Schritt, der auf die Freiheit und Unabhängigkeit der Rote Armee Fraktion und der Gefangenen der Zelle von Stadtguerilla, beginnen, ohne eine allgemeine Kampagne der Flucht aus dem Westdeutschland.

Die Entwicklung und Entwicklung der Politik des westdeutschen Imperialismus auf der einen Seite und die Auswertung und kritische Analyse der Linie, Politik und Praxis der RAF erfolgen nach dem emotionalen, im Gegenwart, Verhältnis der westdeutschen Imperialisten in seinem Gefangen, seine politik der Faschisierung haben mehr auf den Stab auf die für den Tod der



4 1970 propagierten Gründer der RAF revolutionäre Ziele wie Sturz der Bourgeoisie und Aufbau der Diktatur des Proletariats:

"Ein Führungsrolle der Marxisten-Leninisten in zukünftigen Klassenkämpfen wird es nicht geben, wenn die Avantgarde selbst nicht das Rote Banner des Proletarischen Internationalismus hochhält und wenn die Avantgarde selbst die Frage nicht beantwortet, wie die Diktatur des Proletariats zu errichten sein wird, wie die politische Macht des Proletariats zu erlangen, wie die Macht der Bourgeoisie zu brechen ist, und durch keine Praxis drauf vorbereitet ist, sie zu beantworten."

("Rote Armee Fraktion: Das Konzept Stadtguerilla", aus: Texte der RAF, S. 352)

5 Irmgard Möller, eine Gefangene, die sich zu den Zielen der RAF bekennt, propagiert offenen Pazifismus, wendet sich direkt gegen die Anwendung von Gewalt- jetzt und auch in 20 Jahren:

"Aber ich kann mir Gewalt im Moment nicht vorstellen, weder aus der politischen Lage heraus noch von meiner persönlichen Konstitution heraus..."

(Spiegel 21/1992, S. 130)

Auf die Frage des Spiegel-Reporters, was das denn für die Zukunft bedeute, antwortete Möller:

"Ich kann nicht sagen was in 20 oder 30 Jahren ist."

(ebenda, S. 130)

an dieser Vorstellung der RAF bisher keinerlei konkrete Kritik.

Wie konnte es zu dieser Entwicklung kommen? Die Linie der RAF war in den letzten Jahren keineswegs frei von offen formulierten reformistischen Ideen. Im RB Nr. 4 auf S. 10/11 haben wir versucht das reformistische Ziel der "Blockierung und Verhinderung imperialistischer Projekte" zu kritisieren, das schon seit 1982 als "Strategie" von der RAF ausgegeben wird.

Doch ist der Reformismus der RAF in ihrer Erklärung vom 10.4.92 ein qualitatitver Sprung im Vergleich zu den Vorstellungen seit 1982. Welches sind die wichtigsten Gründe dafür?

c) Gründe für den Reformismus I: Der angebliche "Zusammenbruch des Sozialismus"

Die RAF legt in ihrer Erklärung dar, welche Entwicklungen sie dazu brachte ihr Konzept Stadtguerilla zu überdenken und aufzugeben. U.a. wird genannt:

"Der Zusammenbruch der sozialistischen Staaten, der seine Ursache wesentlich in den im Innern ungelösten Widersprüche hatte..."

(ebenda, S. 1)

Das ist in mehrerer Hinsicht ganz falsch. Der angebliche "Zusammenbruch des Sozialismus" in der Sowjetunion und den anderen osteuropäischen Ländern war in Wirklichkeit nur der vollständige Bankrott des Revisionismus. Die offen bürgerliche Form der Herrschaft des Kapitals hat über die revisionistisch verschleierte Form gesiegt. Denn es herrschte in der Sowjetunion spätestens seit 1956 - dem vollständigen Machtantritt der Chruschtschowclique - eine Diktatur der neuen revisionistischen Bourgeoisie, die aus verbürgerlichten Parteibürokraten hervorgegangen ist, keineswegs mehr wie noch zu Lebzeiten Lenins und Stalins die Diktatur des Proletariats, Sozialismus.⁽⁶⁾ "Sozialistische" Phrasen dienten in der Sowjetunion (und den osteuropäischen Ländern) egal ob unter Chruschtschow, Brezhnev oder auch noch zu Anfang unter Gorbatschow, nur dazu das wahre kapitalistische Wesen dieser Regime zu verschleiern.

6 Wir haben versucht einige Ursachen für die Niederlage des Sozialismus in der Sowjetunion in der RB Nr. 6 zu behandeln. Dort stellen wir Fehler der KPdSU(B) zur Diskussion, die die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion nach dem 20. Parteitag der KPdSU ermöglichten.

Auch GDS hat zu diesem Thema eine neue Nummer herausgegeben. Der Titel lautet: "Ein Dokument des Kampfes gegen die revisionistische Konterrevolution: 'Programmatische Erklärung der Revolutionären Kommunisten der Sowjetunion (Bolschewiki)' von 1966" (Nr. 59). Darin wird versucht anhand der Analyse der Erklärung der revolutionären Kommunisten aus der Sowjetunion (Bolschewiki) erste Erklärungen für die revisionistische Zersetzung der revolutionären KPdSU(B) ab 1953 in eine bürgerlich revisionistische Partei herauszuarbeiten.

Unserer Meinung nach konnte man das unzweifelhaft an der Politik der Sowjetunion unter Chruschtschow, Breshnew und Gorbatschow feststellen, an der zu dieser Zeit herrschenden Linie der KPdSU. U.a. müßte über folgende Punkte unbedingt diskutiert werden:

- * Die KPdSU hat seit 1956 den falschen "friedlichen Weg" zum Sozialismus propagiert, die Notwendigkeit der Zerschlagung des reaktionären Staatsapparates durch den bewaffneten Kampf der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten geleugnet und bekämpft. Sie ist damit z.B. direkt mitschuldig an der Katastrophe in Chile 1973, wo die Arbeiterklasse durch die Propaganda des "friedlichen Weges" gelähmt und entwaffnet war. 30 000 Ermordete, Hunderttausende Gefolterte, eine Million Geflüchtete - das ist die blutige Bilanz des faschistischen Putsches. Sie ist mitschuld an weiteren Hunderttausenden Opfern in aller Welt, die aufgrund der revisionistischen Propaganda gelähmt und entwaffnet von konterrevolutionären Kräften niedergemetzelt wurden.
- * Die Sowjetunion führte in Afghanistan, in Eritrea jahrelang konterrevolutionäre Kriege. Dem reaktionären peruanischen Regime lieferte die SU Waffen und "Militärberater". Weltweit erhielt jedes noch so reaktionäre Regime Waffen oder Aufstandsbekämpfungsspezialisten - ob der Irak, der Iran oder Indonesien - zur Unterdrückung der Ausgebeuteten, zur Zerschlagung nationaler Befreiungskämpfe. Ist das nicht eindeutig die Politik eines imperialistischen Landes ?

In Gründungserklärungen der RAF wurde die revisionistische Sowjetunion sowie die revisionistische DKP noch richtig als Feind der Revolution eingeschätzt.(7) Ob Antiimperialist oder RAF - alle bezeichnen aber seit Ende der 70er Jahre die revisionistische Sowjetunion als "sozialistisch". Die imperialistische Sowjetunion und die revisionistisch-kapitalistische DDR wurde als positiver Faktor im "Kampf um Befreiung" angesehen. Immer mehr wurde deshalb auch die Ideologie des Revisionismus nahezu kritiklos übernommen.

Aus der heutigen Fehleinschätzung der RAF resultiert dann auch die Vorstellung der RAF, daß der "Zusammenbruch" für den "Kampf um Befreiung" katastrophale Folgen habe. Das ist ein wesentlicher Grund für die RAF zu kapitulieren, den reformistischen Weg einzuschlagen.

Selbst wenn die Situation 1990 der von 1956 entspräche, wirklich eine riesige Niederlage für den weltweiten Kampf um den Kommunismus gewesen wäre, wo wirklich ein großer Teil des sozialistischen Lagers - die Sowjetunion und die meisten anderen osteuropäischen Länder - den Weg der Restauration des Kapitalismus einschlugen, selbst dann wäre das Einschlagen des reformistischen Weges durch die RAF falsch, wäre das Kapitulation vor dem erstarkenden Imperialismus.

7 Die RAF charakterisierte die Sowjetunion und die DKP 1970 folgendermaßen:

"Die DKP, die ihre Zulassung der neuen Komplizenschaft US-Imperialismus/Sowjetrevisionismus verdankt veranstaltet Demonstrationen für die Ostpolitik dieser Regierung..."

("Rote Armee Fraktion: Das Konzept Stadtguerilla", aus: Texte der RAF, S. 34)

Erleidet die revolutionäre Bewegung eine Niederlage so gilt es von vorne anzufangen mit dem revolutionären Kampf - das ist der einzige richtige Weg.

d) Gründe für den Reformismus II: Die Stärkung des westdeutschen Imperialismus

Die Erklärung von Rosenkötter, Jansen und Diediker arbeitet einen Grund für den immer offener werdenden Reformismus richtig heraus:

"Genossen/innen, die jahrelang falsche und völlig unbegründet euphorisch "Analysen" zum Ausgangspunkt ihres Kampfes machten, die den Imperialismus in politische Agonie verfallen sahen...und von "Entscheidungsschlacht" redeten, die müssen natürlich am momentanen Siegeszug des Imperialismus verzweifeln, ihre Zuflucht im Reformismus suchen..."

("Interim", Nr. 200, Juli 1992, S. 19)

Ein Ergebniss des völligen Bankrottes der revisionistischen Regimes ist die weitgehende Einverleibung der DDR durch den westdeutschen Imperialismus. Das bedeutet eine Stärkung des westdeutschen Imperialismus, eine Erhöhung der Kriegsgefahr, die von ihm ausgeht. Da die RAF zu keiner Zeit bis 1989 den westdeutschen Imperialismus als eigenständige imperialistische Großmacht eingeschätzt hat, sondern eher als mehr oder weniger abhängig vom US-Imperialismus, (8) wurde sie von der Stärke des westdeutschen Imperialismus völlig überrascht. Die Allmächtigkeit des Imperialismus erschien und erscheint der RAF heute erdrückend. Sie sieht nicht, daß der Imperialismus ein Koloß auf tönernen Füßen ist, daß es gilt gerade in Situationen, wo sich Resignation ausbreitet, diese Wahrheit zu propagieren.

Er ist deshalb ein Koloß auf tönernen Füßen, weil er seine inneren Widersprüche, die er selbst gesetzmäßig hervorbringt, nicht lösen kann. Vor allem die drei wichtigsten Widersprüche des Imperialismus bringen zwangsläufig immer wieder - bis zur vollständigen Vernichtung des imperialistischen Systems - verheerende Krisen und Kämpfe der Ausgebeuteten hervor:

* Der Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital, zwischen der Arbeiterklasse in den imperialistischen Ländern und dem Finanzkapital bringt zwangsläufig Kämpfe hervor, führt die Arbeiterklasse an die Revolution heran. Denn die Herrschaft des Finanzkapitals wird immer unerträglicher, zwingt die Arbeiterinnen und Arbeiter früher oder später gegen den Imperialismus zu kämpfen, wenn sie nicht vollständig kaputt gehen wollen.

* Der zweite Widerspruch ist der Widerspruch zwischen den imperialistischen Mächten in ihrem Kampf um Rohstoffe, um Territorien, um die Neuaufteilung der Welt. Dieser Widerspruch führt unvermeidlich zu imperialistischen Kriegen, in denen sich die Imperialisten gegenseitig schwächen. Das erleichtert die Revolution, wie in Rußland 1917.

* Der Widerspruch zwischen den imperialistischen Unterdrückernationen und den Völkern der abhängigen und kolonialen Länder bringt zwangsläufig revolutionäre, nationale Befreiungskämpfe hervor. Denn der Imperialismus preßt aus diesen Völkern mit den brutalsten Methoden seinen Extraprofit heraus, den er teilweise auch dazu benutzt in den imperialistischen Ländern die Arbeiterklasse an sich zu binden - diese brutale Ausbeutung zwingt die Werktätigen in diesen Ländern immer wieder gegen die Herrschaft des Imperialismus anzukämpfen. Durch diese Kämpfe wird auch der Imperialismus in seinen Metropolen geschwächt, denn die Quelle seiner Extraprofite wird in Ländern, wo es Kämpfe gibt nicht mehr so wie zuvor sprudeln.

e) Gründe für den Reformismus III: Die falsche "Zwei Fraktionen Theorie"

Seit die RAF Ende der 70 er Jahre die Sowjetunion und die DDR als "sozialistisch" einschätzt, übernahm sie nach und nach immer weitergehend Positionen der revisionistischen "Theoretiker". Wohin die Anbiederung an den Revisionismus führt erkennt man am Beispiel der Übernahme der revisionistischen "Zwei Fraktionen Theorie" durch die RAF.

In der Erklärung zu Zimmermann von 1985 präsentierte die RAF die Vorstellung, daß es einen "militärisch-industriellen Komplex" des Kapitals in Westdeutschland gäbe. Das war nicht ihre Erfindung, sondern wurde einfach abgeschrieben bei den SED-Revisionisten der DDR. Damals wurde noch nicht offen ausgesprochen, daß dies bedeutet es gäbe neben dem "kriegslüsternen" Teil des Kapitals auch einen Komplex des westdeutschen Kapitals, der "friedlich" wäre, der keinen imperialistischen Krieg wolle.

In der Erklärung der RAF vom 10.4.92 schlägt diese "Theorie" mit all ihren verheerenden Konsequenzen voll durch. Dort behauptet die RAF, daß es zwei "Fraktionen" des westdeutschen Imperialismus gäbe, die der angeblichen "Scharfmacher" und "Eisenfresser" (Erklärung der RAF vom 10.4.92, S.3) und die

"...Fraktionen im Apparat..., die begriffen haben, daß sie Widerstand und gesellschaftliche Widersprüche nicht mit polizeilich-militärischen Mitteln in den Griff kriegen"

(ebenda, S. 3)

Es stellt sich laut RAF die Frage, ob

"...sich im Apparat die Fraktion (durchsetzt), die einsieht, daß sie anfangen müssen, Zugeständnisse für politische Lösungen zu machen, oder setzen sich die Scharfmacher und Eisenfresser durch."

(ebenda, S.4)

Angeblich entscheidet dies u.a. darüber

"...ob deutsche Soldaten wieder gegen andere Völker marschieren..."

(ebenda, S. 4)

Die RAF verbreitet Illusionen. Selbst wenn sie mit dem letzten Zitat den direkten militärischen Einsatz von Soldaten der Bundeswehr gegen andere Völker meint "vergißt" sie doch wesentliche Fakten.

Es ist schon seit Jahren Realität, daß in der Türkei auf kurdischem Gebiet an der Seite des faschistischen türkischen Regimes immer wieder Elitetruppen der Bundeswehr "Manöver" abhalten, die direkt gegen kurdische Freiheitskämpferinnen und Kämpfer gerichtet sind, zur Niederschlagung des kurdischen Guerillakampfes. Im Krieg um Bosnien-Herzegowina ist doch heute schon Bundeswehr eingesetzt - ein Zerstörer und "Aufklärungsluftzeuge" - , keineswegs zum "Schutz der Völker", sondern auf der Seite der kroatischen Reaktionäre gegen die reaktionäre serbische Armee - **noch** ohne selber zu schießen. Kein Wort davon ist in der RAF-Erklärung zu finden.

Setzt sich Kinkel und co. durch, dann wird die Bundeswehr nur noch für "politische Lösungen" eingesetzt, ist also nicht mehr die mörderische Militärmaschine des westdeutschen Imperialismus für den imperialistischen Krieg nach Außen und die Bekämpfung der Arbeiterbewegung nach innen. Setzt sich Kinkels "Fraktion" durch, dann ist der westdeutsche Imperialismus "friedlich" geworden - solche Illusionen verbreitet die RAF.(9)

Es werden nicht nur Illusionen über die Bundeswehr geschürt, sondern auch über die politischen Parteien des westdeutschen Imperialismus, die FDP und wohl auch SPD. Die RAF hat anscheinend die eigenen richtigen Äußerungen und Erfahrungen vergessen. Gerade SPD und auch FDF hatten doch unter der Schmidt-Regierung wesentlichen Anteil an der Unterdrückungspolitik gegen die RAF, an den "Selbst"ermordungen von Gefangenen aus der RAF, an den Ermordungen von Kämpferinnen und Kämpfern der RAF durch gezielte Todesschüsse, was die "frühere" RAF auch immer herausgestellt hat. Alle Bonner Parteien sind nur verschiedene politische Abteilungen des westdeutschen Finanzkapitals, die die Aufgabe haben verschiedene Bevölkerungsteile an das System des westdeutschen Imperialismus zu binden.

Solche Illusionen, wie bei der heutigen RAF in den westdeutschen Staatsapparat, führen dann logischerweise zum offenen Reformismus.

2) Fehler bei Antiimps, die die RAF Erklärung kritisieren

a) Ist die Revolution in vom Imperialismus abhängigen Ländern nicht mehr möglich?

9 Daß Kinkel (FDP) nicht ein Schaf ist, sondern nur ein Wolf im Schafspelz stellt die "Erklärung der Antiimps" heraus:

"Kinkels Initiative ist der Versuch, für eine längere Phase den Widerstand in der BRD zu lähmen, in der Hoffnung, ihn letztendlich beseitigen zu können."

("Erklärung von Antiimps", S. 2)

Rosenkötter etc. gehen in ihrer Kritik an der RAF Erklärung auch darauf ein, welche Auswirkungen für sie der angebliche "Zusammenbruch des Sozialismus" für die revolutionären Kämpfe in den vom Imperialismus abhängigen Ländern hat:

"Durch den Zusammenbruch des Realsozialismus hat sich natürlich die gesamte internationale Lage völlig verändert, und natürlich bedeutet das für die nationalen Befreiungsbewegungen einen harten Schlag und ganz veränderte strategische Aussichten."

(Interim, Nr. 201, Juli 1992, S. 20)

Was Rosenkötter etc. mit den "veränderten strategischen Aussichten" meint legen sie in einer Erklärung zum "Weltwirtschaftsgipfel" dar:

"Ein anderer Grund ist die Tatsache, daß sich nationale Befreiungsbewegungen durch die veränderten weltweiten Kräfteverhältnisse in einer Situation befinden, in der revolutionäre Siege wie zuletzt 1979 in Nicaragua heute gegen die imperialistische Militärmacht nicht zu erringen sind."

Wie schon gesagt war der "Zusammenbruch des Sozialismus" nur der Bankrott des Revisionismus.

Das Wort "heute" rettet Rosenkötter etc. nicht. Das imperialistische Weltsystem ist insgesamt reif für die Revolution. In jedem Land der Welt ist es möglich diese siegreich durchzuführen - heute, morgen und in der Zukunft. Auch die geballte Militärmacht des gesamten Weltimperialismus kann besiegt werden. Das hat die Oktoberrevolution bewiesen. Innerhalb von drei Jahren haben die sowjetischen Völker und ihre Rote Armee alle imperialistischen Armeen besiegt und aus der Sowjetunion vertrieben.

Wer behauptet, daß es in bestimmten Ländern unmöglich ist die Revolution zum Sieg zu führen verurteilt damit - ob er das will oder nicht - die Arbeiterklasse und die unterdrückten Völker dieser Länder zur Einstellung ihres Kampfes, zum Abwarten auf "bessere Zeiten", zum weiteren dahinvegetieren unter den mörderischen kapitalistischen Verhältnissen. Die Haltung von Rosenkötter etc. ist nichts anderes als Kapitulation vor den scheinbar übermächtigen Kräften des Imperialismus.

Was schlägt die Erklärung von Rosenkötter etc. stattdessen den Völkern dieser Länder vor?

"Deshalb kämpfen viele Befreiungsbewegungen darum, zunächst den blutigen Kriegszustand zu beenden und grundlegende demokratische Strukturen durchzusetzen."

Jetzt ist die Katze aus dem Sack. Rosenkötter etc. finden es wohl richtig und gut wenn antiimperialistische Guerillagruppen die Waffen abgeben ("den blutigen Kriegszustand beenden"), somit den revolutionären Kampf beenden und kapitulieren.

Als Ersatz propagieren sie... den Kampf um Reformen. Denn nichts anderes kann der Kampf um "demokratische Strukturen" innerhalb des

Kapitalismus sein. Prinzipiell sind wir nicht gegen den demokratischen Kampf, den Kampf gegen Auswüchse des Kapitalismus, gegen faschistische Banden, für Lohnerhöhungen oder andere Verbesserungen der Lebensbedingungen der Werktätigen. Gerade in diesen Kämpfen müssen die Ausgebeuteten ihre Erfahrungen mit dem reaktionären Staatsapparat machen, müssen sie anhand ihrer eigenen Erfahrungen von der Notwendigkeit der Revolution überzeugt werden. Aber die Propaganda für den Ersatz des revolutionären Kampfes durch den Kampf um demokratische Reformen ist purer Opportunismus, Kapitulation.

Welche richtigen Ziele hat der revolutionäre Kampf in abhängigen Ländern? Wir haben durch Diskussion und Studium bis jetzt herausbekommen, daß folgende Ziele wesentlich sind:

Zuerst geht es darum im bewaffneten Kampf der Arbeiter und Bauern den reaktionären Staatsapparat zu zerschlagen, die herrschenden Klassen, Kompradorenbourgeoisie (siehe dazu: Anhang) und Großgrundbesitzer zu stürzen, alle Imperialisten aus dem Land zu jagen. Es muß die Diktatur der Arbeiter und Bauern errichtet werden, die Großgrundbesitzer und Kompradoren enteignet, sämtliche proimperialistischen Kräfte niedergehalten, die Agrarrevolution gegen den Feudalismus durchgeführt werden, um dann überzugehen zur sozialistischen Revolution durch Errichtung der Diktatur des Proletariats, zum Aufbau des Sozialismus.

Das ist natürlich jetzt alles viel zu kurz. Darüber müßte man ausführlich diskutieren, warum gerade diese Ziele wesentlich sind. Aber vielleicht gibt selbst der kurze Abschnitt Anregungen die Diskussion darüber zu beginnen und dann auch zu vertiefen.

b) Unterschätzung des westdeutschen Imperialismus

In der "Erklärung von Antiimps" wird versucht die RAF zu kritisieren, aber insgesamt geht die Kritik nicht weit genug.

Zunächst wird richtig erklärt, daß Westdeutschland genau so aggressiv sei wie die USA. ("Erklärung von Antiimps", S.5) Doch daraus ziehen diese Antiimps falsche Konsequenzen:

"Tatsache ist: Auf der 33. Kommandeurstagung in Leipzig haben Figuren wie Rühe oder Naumann keinen Zweifel daran gelassen, daß sie langfristig bewaffnete Out-of-area Einsätze der BRD-Streitkräfte anstreben. Entscheidend ist aber die derzeitige Rolle der BRD im NATO-Block: die neuen Stationierungsverträge implizieren, daß die BRD auf unabsehbare Zeit Durchgangsstation/Nachschublager für die weltweiten militärischen Interventionen des US-Imperialismus bleiben soll"

("Erklärung von Antiimps", S. 5)

Selbst jetzt, wo die westdeutschen Imperialisten ganz offen die Bundeswehr (und BGS) in die verschiedensten Länder schicken, auch außerhalb des NATO Gebietes - in die Sowjetunion, nach Kambodscha, nach Somalia und auch direkt ins Kriegsgebiet nach Bosnien-Herzogowina - offen militärische Aktionen durchführen, Manöver um für den "Ernstfall" gerüstet zu sein, wenn dann vor allem scharfe

Munition statt der Medikamente eingesetzt wird, sehen die Antiimps die wirkliche Stärke des westdeutschen Imperialismus nicht. Der westdeutsche Imperialismus bereitet eigene Kriege vor, ist eine eigenständige Großmacht. Westdeutschland wird von diesen Antiimps vor allem als Aufmarschgebiet des US-Imperialismus betrachtet, nicht als Gebiet des westdeutschen Imperialismus, von wo er selbständig, auch gegen die USA imperialistische Kriege vorbereitet, um im Konkurrenzkampf gegen die anderen imperialistischen Großmächte seinen "Platz an der Sonne" auszubauen, um im Kampf um die Neuauftteilung der Welt zwischen den imperialistischen Großmächten seine Weltherrschaft durchzusetzen. Es stimmt, daß die USA immer noch einen Teil ihrer Truppen hier stationiert hat, diese auch in ihren reaktionären Kriegen einsetzt, wie z.B. im Golfkrieg. Aber das als entscheidende Rolle Westdeutschlands zu bezeichnen ist falsch.

Die Unterschätzung der Stärke des westdeutschen Imperialismus ist der gravierendste Fehler dieser Antiimps.

3) Kritik an den Auflösungserklärungen der RZ

Die Erklärung der RZ vom Januar 1992 und die Erklärung "Gerd Albertus ist tot" gleicht in vielen Punkten der RAF Erklärung vom 10.4.92. Auch dort wird als Begründung für die Aufgabe des Konzeptes Stadtguerilla der angebliche "Zusammenbruch des Sozialismus", die weitgehende Einverleibung der DDR durch den westdeutschen Imperialismus gebracht.

Die Erklärung "Gerd Albertus ist tot" geht von der Methode her ganz falsch an die Frage der Liquidierung von Albertus heran. Keinerlei Beweise werden dafür gebracht, die beschuldigte palästinensische Gruppe wird nicht beim Namen genannt etc. - auf all das wollen wir nicht genauer eingehen. Zum Streit wie die Entführung der Lufthansamaschine nun wirklich ablief können wir selbst nichts beitragen. Uns erscheint dieser Punkt aber auch nicht zentral. Wir wollen uns auf Grundfragen der Revolution konzentrieren, daran die Erklärungen kritisieren. Denn zuerst müssen diese Fragen geklärt sein, erst dann kann man sich z.B. auch genauer über die Problematik des Kampfes gegen Spitzel auseinandersetzen, über die Problematik der Methode der Verleumdung von Revolutionären durch opportunistische Kräfte. (10)

a) Spontaneistische Absage an das Konzept Stadtguerilla

In der Erklärung vom Januar 1992 legt die "Revolutionäre Zelle" dar, daß sie das Konzept Stadtguerilla aufgibt. Unsere Kritik setzt nicht daran an, - wie schon gesagt - daß RAF und einige RZ das tun, sondern mit welcher Begründung.

10 Dazu ein Literaturtip: Shdanow, Mitglied des Politbüros der KPdSU(B), hat auf dem 17. Parteitag der KPdSU(B) eine Rede gehalten, wo er auf dieses Thema eingeht und auch klarmacht, daß dies in der sozialistischen Sowjetunion ein Problem war. Diese Rede kann als Broschüre beim Buchladen Georgi Dimitroff bestellt werden.

Der "Auflösungsprozeß der Linken", wie insgesamt der politischen Szene" wird als Faktor angeführt, der es notwendig mache das Konzept Stadtguerilla aufzugeben:

"Aber unsere Politik war prinzipiell auf diese öffentliche Ebene (die politische Szene, A.d.V.) angewiesen, und wir können nicht stellvertretend für eine historische Tendenz in der BRD seit Anfang der 70 er Jahre weitermachen, wenn alles wegbricht."

("Interim", Nr. 183, März 1992, S. 5)

Die Fortführung des Kampfes nach Anleitung einer bestimmten Theorie wird davon abhängig gemacht ob es eine Bewegung gibt, die mit dieser Theorie sympatisiert. So wird jede selbtkritische Überprüfung der eigenen Linie von vorneherein verhindert, als nicht nötig erklärt. Gibt es nicht mehr genug Anhänger, weg mit der Theorie, her mit einer neuen.

So kann nur jemand denken, der denkt es gibt mehrere "Theorien", die man sich aussuchen kann, die alle als Anleitung für die revolutionäre Praxis gleich richtig sind.

Wir denken jedoch es kann nur eine richtige revolutionäre Theorie geben. An einem Beispiel wollen wir versuchen das zu verdeutlichen.

Wie können die Ausgebeuteten die Bourgeoisie stürzen? Um dieses Ziel zu erreichen gibt es nur einen richtigen Weg, den Weg des bewaffneten Kampfes, der gewaltsamen Revolution. Der "friedliche Weg", übers Parlament führt nicht zum Sturz der Bourgeoisie.

Bei jeder prinzipiellen Frage der Revolution wird sich zeigen, daß es nur eine richtige Antwort gibt. Nur wie bekommt man die richtige Lösung raus, z.B. welcher Weg zum Sturz der Bourgeoisie führt? Nur wenn man die Kämpfe der Arbeiterbewegung aller Länder studiert. Deshalb haben Marx, Engels, Lenin und Stalin sämtliche Kämpfe der Arbeiterbewegung ausgewertet und daraus theoretische Schlußfolgerungen gezogen, die dann als Anleitung des Kampfes der Arbeiterklasse - als revolutionäre Theorie - benutzt werden konnten und können.

Die Oktoberrevolution, die chinesische Revolution - um nur die beiden wichtigsten Beispiele zu nennen - haben bewiesen, daß der ML die richtige Theorie für die Durchführung der Revolution ist.

Es ist unserer Meinung nach deshalb falsch die richtige revolutionäre Theorie über Bord zu werfen, wenn dafür gerade nicht die Massen auf die Straße gehen. Denn das bedeutet die Möglichkeit des Sieges der Revolution aufzugeben.

b) Antiimps verteidigen die Notwendigkeit von bewaffnetem Kampf der Werktätigen zur Befreiung vom Imperialismus

Im Papier "Zum RZ-Papier: 'Ich geh weg, ich geh weg...'" verteidigen Antiimps richtig, gegen die kapitulationistische Haltung einer RZ, als einzigen Weg der Revolution gegen den Imperialismus, den bewaffneten Kampf der Ausgebeuteten:

"Es stimmt aber genauso, daß es revolutionsromantische Vorstellungen gibt, die davon ausgehen, es gäbe andere Wege zur Befreiung, als die bewaffnete Gewalt gegen den Imperialismus - als Ausdruck des politischen Kampfes des Volkes."

("Interim", Nr. 181, Februar 1992, S. 13)

c) Absage an revolutionäre Gewalt in der RZ-Erklärung vom Januar 1992

Am Ende der Erklärung vom Januar 1992 schreibt die RZ, daß sie mit ihrem Papier nicht der Selbstaufgabe revolutionärer Politik das Wort reden will. (ebenda, S.9) Schaut man sich jedoch den Text etwas genauer an, so bleibt nicht viel übrig von dieser Behauptung.

Auf derselben Seite meint die RZ:

"Heute zu einem Zeitpunkt rassistisch motivierter Angriffe auf Flüchtlingsunterkünfte, verbietet sich der Gebrauch von Feuer und Flamme als Mittel revolutionärer Politik in diesem Bereich von selbst."

(ebenda, S. 9)

Mit "diesem Bereich" ist offensichtlich der Kampf gegen die rassistische Politik des westdeutschen Imperialismus gegenüber Flüchtlingen gemeint. Dazu gehört auch der Kampf gegen die Nazibanden, die ja vom westdeutschen Imperialismus und seinem Staatsapparat erzeugt, genährt und geschützt werden. Und im Kampf gegen diese Politik soll dann wohl Gewalt mittels "Feuer und Flamme" (z.B. Mollies) von Seiten der Antifaschisten nicht mehr angewandt werden dürfen. Eine Begründung dafür bringt die RZ keine. Damit gibt man man ein Kampfmittel auf, das in der Geschichte des revolutionären und antifaschistischen Kampfes eine große Rolle gespielt hat und auch heute noch spielt, gerade auch im Kampf gegen die Nazipest, zum Schutz von Flüchtlingen.

Ohne dieses Mittel ist ein militanter Kampf auch gerade heute gegen die Nazis, gegen rassistische Angriffe auf Flüchtlinge nicht wirklich wirksam zu führen, ja an eine kommunistische Revolution ist auf dieser Grundlage erst recht nicht zu denken.

d) Absage an revolutionäre Gewalt in der RZ-Erklärung "Gerd Albertus ist tot"

Die Erklärung "Gerd Albertus ist tot" nimmt nicht direkt Abschied vom Konzept Stadtguerilla. Aber ihre Haltung zu revolutionärer Gewalt ist katastrophal. Sie schreiben:

"Wir mußten den Mythos des Volkskrieges auf seine revolutionären Qualitäten hin hinterfragen und ihn in seiner Doppelheit als Moment der Befreiung und als Form zerstörerischer Rationalität neu begreifen - einer Rationalisierung, zu deren ersten Opfern die Flüchtlinge

ebenso gehörten wie die Frauen und Kinder in den Auffanglagern an den Grenzen zu den unkämpften Gebieten."

(Interim, Nr. 174, Dezember 1991, S. 8)

Der Kern der Aussage dieses Zitates ist: Der Volkskrieg, eine Form des revolutionären Krieges in bestimmten Ländern, sei schuld an Opfern in den Flüchtlingslagern wie z.B. in Palästina - das ist Übelste Demagogie.

Nicht das reaktionäre syrische, israelische und jordanische Regime, nicht die verschiedensten imperialistischen Mächte, nicht die konterrevolutionäre Gewalt, die von ihnen ausgeht, ist schuld für das Flüchtlingselend des palästinensischen Volkes. Diese werden mit keinem Wort erwähnt. Nein, die revolutionäre Gewalt ist dafür verantwortlich. Die Konterrevolution wird reingewaschen und die befreiende Rolle des revolutionären Krieges zur Beseitigung des kapitalistischen Systems, daß sämtliches Flüchtlingselend hervorbringt, wird verleumdet.

e) Verbreitung von Antikommunismus

Der extremste Ausdruck des Antikommunismus in den beiden RZ Erklärungen findet sich im Papier "Gerd Albertus ist tot". Dort versucht die RZ selbstkritisch ihr Verhältniss zu den von ihnen als "nationale Befreiungsbewegungen" eingeschätzten Kräften Stellung zu nehmen. Sie erklären, daß sie die "reaktionären Seiten" dieser Bewegungen und der daraus dann entstandenen "jungen Nationalstaaten" (in Wirklichkeit vom Imperialismus abhängige Länder) nicht erkannt haben. (11) ("Interim", Nr. 174, Dezember 1991, S. 8) Doch die RZ versucht nicht rauszukriegen, warum sie dies alles so falsch eingeschätzt hat. Als Erklärung dieser "Fehler" wird folgendes präsentiert:

"Wir mußten - kurzum - brechen mit allen Facetten des leninistisch-stalinistischen Verständnisses nationaler Befreiung, das von Beginn an die Politik der KOMINTERN bestimmt und das wir uns im Zuge der Rezeption des Marxismus-Leninismus Anfang der 70 er Jahre eingehandelt hatten."

(ebenda, S. 8)

Wenn die RZ wirklich jemals die Schriften Lenins, Stalins und die Schriften der Komintern zur nationalen Frage, zum Kampf in den Kolonien und Halbkolonien studiert und verstanden hätte, dann hätten sie mit Sicherheit nicht Libyen oder Kuba als "antiimperialistisch" bezeichnet. Gerade die Ignoranz gegenüber dem ML ist schuld daran, daß die RZ eine ganz falsche Linie zum Kampf in abhängigen Ländern hatte. Es hat nichts mit Selbstkritik zu tun, daß ausgerechnet die Kenntnisse und Anwendung des Marxismus-Leninismus dran schuld sein soll, daß diese RZ so

11 Zum reaktionären Charakter von Kuba, Libyen, Syrien und Afghanistan, siehe RB Nr. 2.

verheerend falsche Vorstellungen zu den "nationalen Bewegungen" hatte.

In Wirklichkeit hatten die RZ sich keineswegs mit dem ML auseinandergesetzt, sondern mit einigen seiner revisionistischen Fälschungen. Das ist mit der Grund warum sie sämtliche Organisationen, die sich nur irgendwie gegen **eine** imperialistische Macht gestellt haben, in Wirklichkeit aber Sozialdemokraten oder Anhänger der imperialistischen Sowjetunion waren, als "antiimperialistische Befreiungsbewegung" gefeiert haben.

Im Anhang drucken wir Positionen der Komintern zum Kampf in abhängigen Ländern ab. Wer sie studiert kann sich davon überzeugen, daß sie sowohl mit den früheren als auch mit den heutigen Positionen der RZ zum Kampf in abhängigen Ländern nichts zu tun haben, daß sie gerade Illusionen in reformistische Kräfte in diesen Ländern bekämpfen und richtig wichtige Fragen des revolutionären Kampfes in Kolonien und Halbkolonien behandeln.

4) Unsere wichtigsten Kritiken an Autonomen und Antiimps, die die Kapitulation der RZ ablehnen

a) Eine ganz falsche Haltung zu Israel, zur palästinensischen und israelischen Revolution

In einigen Papieren, die die RZ kritisieren wird eine ganz falsche Haltung zu Israel, der palästinensischen und israelischen Revolution eingenommen. In dem Artikel "Zum RZ Papier: 'Ich geh weg, ich geh weg..." steht folgendes:

"'Israel' ist ein Staat mit einer kolonialen Siedlerstruktur, die die Vertreibung und Vernichtung der palästinensischen Bevölkerung zum Ziel hat. Die palästinensische Bevölkerung hat den Klassencharakter aller arabischen Gesellschaften."

("Interim", Nr. 181, Februar 1992, S. 14)

Daraus wird geschlußfolgert: "'Israel' muß weg!" (ebenda, S.14) Wir denken, daß diese Positionen verheerend falsch sind. Hier kurz thesenartig - was wir in Rb Nr. 8 ausführlicher dargelegt haben - unsere Positionen dazu:

* Israel ist eine Klassengesellschaft, deshalb kann auch dort eine Revolution gegen die dort herrschenden Klassen vorbereitet und durchgeführt werden.

* Obwohl der heutige israelische Staat ein reaktionärer Staat ist, das heutige Israel ein vom Imperialismus abhängiges Land finden wir die Gründung dieses jüdischen Staates aufgrund der damaligen

Bedingungen (12) richtig, verteidigen auch heute das Existenzrecht Israels.

* Die palästinensische Revolution kann nur siegen wenn sich auch die unterdrückten und ausgebeuteten Massen in Israel - Palästinenser, Juden etc. - erheben, zusammenschließen und gemeinsam mit den Ausgebeuteten in den von Israel besetzten Gebieten den reaktionären israelischen Staatsapparat durch den bewaffneten Kampf zerschlagen, die herrschenden Klassen in Israel stürzen.

* Ob ein revolutionärer Staat in Palästina nach dem Sieg der Revolution entsteht oder zwei - ein jüdischer und ein palästinensischer, daß werden dann die palästinensischen und jüdischen Werktätigen entscheiden. Das Recht auf einen eigenen Staat hat sowohl das jüdische Volk, als auch das palästinensische.

Ohne die Diskussion über diese Punkte kann es keine wirkliche Solidarität mit dem Befreiungskampf des palästinensischen Volkes, mit dem Befreiungskampf der unterdrückten Völker geben.

b) Vom Imperialismus abhängige Länder werden bei Antiimps zu "antiimperialistischen jungen Nationalstaaten"

Bei Antiimps ist immer noch die Vorstellung verbreitet, daß es "junge Nationalstaaten" gibt, die sich vom Imperialismus befreit hätten (Im Papier "Zum RZ Papier: 'Ich geh weg, ich geh weg...")

Heute ist offensichtlich nur noch Kuba übriggeblieben. Früher gehörten dazu auch noch Länder wie Libyen, Afghanistan, Syrien und Äthiopien.

Doch in all diesen Ländern gab es keine wirkliche antiimperialistische Revolution, die sämtliche Imperialisten vertrieb, die herrschenden Klassen der Kompradorenbourgeoisie und Großgrundbesitzer stürzte. Deshalb waren und sind diese Länder keinesfalls vom Imperialismus befreit, sondern vollständig vom imperialistischen System abhängig. (13)

Auch in Kuba gab es keine solche Revolution. Dort wurde nur das reaktionäre, vom US-Imperialismus abhängige Batista-Regime

12 Welche Bedingungen sind gemeint? Es ist eine Tatsache, daß kein westeuropäischer Staat, die jüdische Bevölkerung vor der Vernichtung durch die Nazis gerettet hat. Die arabischen reaktionären Staaten waren für die jüdische Bevölkerung, die seit dem Machtantritt der Nazis 1933 verstärkt nach Palästina flüchtete, keinerlei Schutz, im Gegenteil. Denn die arabischen Staaten, wie Jordanien oder Syrien, weisen eine lange Tradition der Zusammenarbeit mit dem Nazifaschismus auf, nach 1945 flüchteten viele Nazi-Verbrecher vor ihrer gerechten Strafe in diese Länder. (Im Krieg gegen Israel (1948) standen diese Nazis dann zum Teil an der Spitze der arabischen Armeen.)

Aus diesen Gründen war die Gründung eines Staates nach 1945, der die jüdische Bevölkerung maximal schützen konnte, gegen weitere Ausrottung und Verfolgung, absolut notwendig.

gestürzt. Danach wurde Kuba ganz schnell vom sowjetischen Imperialismus abhängig. Daß Kuba nichts mit revolutionärem Kampf, mit Proletarischem Internationalismus zu tun hatte, zeigt der Einsatz von Soldaten gegen den eritreischen Befreiungskampf, gegen antiimperialistische Kämpferinnen und Kämpfer in Afghanistan und die kubanischen Militärberater in Peru, die gegen die revolutionäre KP Perus eingesetzt waren.

"Warum ist die richtige Einschätzung solcher Länder so wichtig?" - diese Frage bekamen wir bei früheren Diskussionen mit Antiimps immer wieder zu hören. Wenn man Freund und Feind der Revolution verwechselt führt das zwangsläufig dazu, daß man Feinde unterstützt anstatt sie zu bekämpfen, es führt dazu, daß man Freunde bekämpft. Das führt zur Sabotage am revolutionären Kampf. Ein Beispiel: Antiimps hatten grundsätzlich alle Kräfte in Afghanistan, nicht nur die islamischen, reaktionären Kräfte, sondern auch die wirklich antiimperialistischen, die gegen alle Imperialisten, auch die Sowjetunion, kämpften als "CIA-Agenten" bezeichnet. Die Ursache dafür war ihre falsche Einschätzung der imperialistischen SU als "sozialistisch", als Freund der Revolution.

6) Wie weiter?

Auch die Antiimps und Autonomen, die sich gegen den Weg der Kapitulation von RZ und RAF stellen, haben in grundlegenden Fragen der Revolution falsche Positionen. Es sind alte Positionen.

Angesichts der neuen Qualität von reformistischen, kapitulantenhaften Positionen bei RAF, Gefangenen aus der RAF, die sich soweit wir es wissen ziemlich geschlossen hinter die RAF Erklärung vom 10.4.92 gestellt haben und einigen RZ wird es immer deutlicher, daß für alle aus der Scene, die wirklich gegen den westdeutschen Imperialismus kämpfen wollen

eine tiefgehende Diskussion über alle grundlegenden Fragen der Revolution nötig ist.

Unsere eigene Erfahrung als wir begonnen haben FB zu machen war:

Der Weg in den Sumpf des Opportunismus und Reformismus ist zwangsläufig, ohne eine Debatte über diese Fragen zu führen mit allen revolutionären Kräften. Diese Debatte muß mit dem Ziel geführt werden, wirklich **radikal zu brechen** mit allen falschen Vorstellungen. Einen anderen Weg gibt es nicht.

- **Beginnen wir die längst überfällige revolutionäre Debatte!**
- **Schreibt uns eure Meinung, Kritiken und Positionen!**

Kritik von der PCE(R) (Spanien) an der RAF-Erklärung vom 10.4.92

Vorbemerkung:

Wir drucken hier Auszüge aus einer Kritik der PCE(R) (Spanien) an der RAF-Erklärung vom 10.4.92 ab, die wir richtig finden. Unsere Position und Kritik auch an der Linie und Politik der PCE(R) und der GRAPO haben wir in RB NR. 2, 3 und 4 dargelegt. (u.a. Kritik an der Einschätzung der SU bis Gorbatschow als "sozialistisches Land", Kritik am Stadtguerillakonzept, das auch die Linie der GRAPO ist)

<i>STRATEGISCHE</i>	<i>NEUORIENTIERUNG oder</i>
<i>DAS ENDE DES BEWAFFNETEN</i>	<i>KAMPFS?</i>

Die Erklärung hat innerhalb der revolutionären europäischen Bewegung und speziell in Deutschland einige Verwirrung gestiftet. Dazu hat zweifellos die erläuternde und verworrene Form – bei RAF-Erklärungen schon üblich – der Erklärung beigetragen, die eigentlich doppeldeutig sein soll – was sie für uns aber keinesfalls ist. Bekanntermaßen hatten wir schon vor einiger Zeit eine Auseinandersetzung mit ihnen, in der wir ihre falschen Ideen und ihre falsche Art, den Kampf gegen den Imperialismus zu führen, kritisierten; eine Kritik, die die RAF jetzt in ihrer selbstkritischen Bilanz in gewisser Weise anerkennt.

Aus diesen Gründen, genauso wie in der Auseinandersetzung damals – betrachten wir es als unsere internationalistische Pflicht – zu allererst natürlich gegenüber unseren deutschen Genossen – nochmal klar zu sagen, daß ihr Weg in die falsche Richtung führt.

Es ist offensichtlich, daß die Kinkel-Initiative implizit auch im Interesse der deutschen Bourgeoisie gestartet wurde, nicht nur, um mehr als zwanzig Jahre bewaffneten Kampf so bald wie möglich zu beenden, sondern auch, um jede Art von Widerstand auszulöschen, der imstande wäre, ein Ansprechpartner für die Massen in der jetzigen, generellen Krise des Kapitalismus zu sein.

• • •

• • •

Sie wissen sehr wohl über (ihre) ökonomischen, sozialen und politischen Probleme Bescheid und auch über die wachsende Unzufriedenheit – vor allem in der Ex-DDR –, die sich auch sehr schnell verschärfen können, wenn sich die wirtschaftliche Krise zuspitzt, Deutschland eine immer aggressivere Außenpolitik betreibt und es zu einer interimperialistischen Auseinandersetzung kommt – was mehr als wahrscheinlich ist. In dieser Situation ist es keinesfalls verwunderlich, daß der deutsche Staat der RAF einen Köder auswirft, wobei er ihre augenblickliche Schwäche, die Sackgasse, in der sie sich befindet und die zentrale Rolle der Gefangenen für die Bewegung ausnutzt.

Deswegen scheint uns der Waffenstillstand ein großer Fehler zu sein, zumal wenn wir die Begrifflichkeiten betrachten und das Fehlen einer wirklichen politischen und ideologischen Linie, auf die sich Revolutionäre stützen könnten. Vielmehr macht es der Regierung den Weg frei, die Liquidation der Bewegung fortzuführen und zu demonstrieren, daß jeglicher bewaffnete Widerstand gegen den Staat nutzlos ist. Genau deswegen ist es auch schon fast lächerlich, damit zu drohen, die bewaffneten Aktionen wieder aufzunehmen, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt würden.

In der augenblicklichen Situation der Schwäche

und Desorientierung der RAF halten wir es für illusorisch, daß das deutsche Großkapital – oder eine Fraktion dessen – ein Interesse daran hat, "Raum für politische Lösungen zu öffnen". Und noch weniger wird sich die Gewaltfrage lösen lassen.

Hinter der Kinkelinitiative, die der deutsche Polizeistaat dafür nutzt, sich "human" zu zeigen, steht der Gedanke, falsche Hoffnungen zu wecken und gleichzeitig die Repression zu verstärken. Unserer Meinung nach ist das einzige, was man vom deutschen Staat jetzt erwarten kann – auch im Hinblick auf die Ideen und Vorschläge der RAF –, daß er seine Politik der "Wiedereingliederung der Gefangenen" schlicht und einfach fortsetzt, was zu einer wachsenden Repression gegenüber den Gefangenen führen wird; sozusagen die Anwendung der "Politik von Zuckerbrot und Peitsche". Milde für die, die befreuen – Härte (Iso und Folter) für die "Unverbesserlichen".

Daß dies der Weg der Regierung ist, hat sich schon gezeigt, als die Staatsanwaltschaft nach der "großzügigen" Offerte begonnen hat, die Aussagen der reumütigen Ex-Aktivisten aus der Ex-DDR zu benutzen, neue Prozesse gegen die Gefangenen anzustrengen, die zu weiteren langen Haftstrafen führen werden.

Wie die Erfahrung zeigt, werden sich die Gefangenen der Erpressung durch die "Gewaltverzichtserklärung" nicht beugen, aber auch der Staat wird sie keinesfalls freilassen, sondern die Repression gegen sie verstärken. So wird sich im Gegenteil ihre Situation sogar noch verschärfen.

Gewiß, es geht nicht darum, auf Verhandlungen als Waffe im politischen Kampf zu verzichten, die es eventuell erlauben, dem Staat ein paar Verbesserungen abzuringen, wenn nicht sogar die Freiheit der politischen Gefangenen.

Aber wenn die RAF jetzt, in einer Position der Schwäche jeglichen bewaffneten Widerstand aufgibt und alle möglichen politischen und ideologischen Konzessionen macht, führt das nicht zum Ende ihrer Isolierung und ihrer Schwäche, sondern zeigt, daß es ohne vorherige Kapitulation keinen Ausweg gibt. Dies ist nicht gerade ein Beitrag dazu, die revolutionäre Bewegung zu stärken.

In ihrer Erklärung rechtfertigt die RAF das Ende der bewaffneten Aktionen mit der Notwendigkeit, einen internen Diskussionsprozeß voranzutreiben und eine "Gegenmacht von unten" zu bilden. Aber diese Argumente sind bei näherer Be- trachtung nichts wert.

• • •

Zweitens, weil es ein Unding ist, eine "Gegenmacht von unten" aufzubauen zu wollen, in einem bis an die Zähne bewaffneten Polizeistaat, der jegliche revolutionäre Bewegung sofort ausradieren will, wie die Geschichte der letzten Jahre auch gezeigt hat.

Es macht vielmehr Sinn, den bewaffneten Kampf aufrechtzuerhalten – als wesentlicher Bestandteil des Kampfes für den Kommunismus –, nicht nur um die Konterrevolution zu bekämpfen, sondern auch vor allem zur Ergeifung der Macht. Der imperialistische deutsche Staat wird nicht darauf verzichten, "die Unten" auszubeuten und zu unterdrücken, noch wird er die in Ruhe lassen, "die für eine humanere Gesellschaft kämpfen". Zu behaupten, etwas anderes könne passieren – abgesehen davon, daß man so albern ist zu glauben, daß die Bourgeoisie als Klasse eines Tages Harakiri begehen könnte – zeigt nur, daß es am wirklichen Willen fehlt, den Kampf gegen das Unrecht und den Staatsterror weiterzuführen.

• • •

Um verstehen zu können, warum die RAF so sehr irren konnte, muß man sich an ihre Entstehungsgeschichte erinnern und den damaligen historischen Kontext. Daher waren wir umso überraschter, daß diese Phase in der Erklärung überhaupt nicht vorkommt, obwohl dies der einzige Weg gewesen wäre, die eigene Geschichte einzuschätzen und die eigene Perspektive klarzukriegen.

Das hätte dazu beigetragen, die Diskussion transparenter zu machen und mit den vielen weißen Stellen der Geschichte aufgeräumt, mit denen die deutschen Revolutionäre im Augenblick zu kämpfen haben.

Deswegen ist es wichtig, sich daran zu erinnern, daß die RAF von Anfang an den Marxismus gefordert hat und auch die Notwendigkeit einer Partei anerkannt hat, auch wenn sie der Meinung waren, daß in der BRD Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre eine Gründung unmöglich war, da die Situation nach dem zweiten Weltkrieg und die speziellen Bedingungen in der BRD dies nicht zuließen.

Trotzdem glaubten sie, daß sie im bewaffneten Kampf die Bedingungen dafür schaffen könnten. Aufgrund entgegengesetzter Faktoren, sowohl internationalen (Aufstieg des Revisionismus) wie auch nationalen (Desorientierung der Arbeiterbewegung, Einfluß revisionistischer Strö-

• • •

mungen, der Aufschwung der Wirtschaft, etc...), wurden diese Ideen durch einen zweiten Plan ersetzt.

Wenn dann noch die Gefangennahme und Tötung eines großen Teils der historischen Führungskader und die Integration von unerfahrenen, ideologisch nicht gefestigten jungen Aktivisten hinzukommt, kann man sich besser erklären, wie spontaneistische Ideen Fuß fassen konnten und die Entwicklung der Theorie einer antiimperialistischen Front begünstigten, die damals schon im Entstehen war.

• • •

• • •
Nichtsdestotrotz sind wir besorgt, daß die Suche nach "neuen Definitionen" und "den Raum für politische Lösungen" zu einem verkappten Reformismus und in den Schatten der Legalität führen kann, ähnlich wie bei den lateinamerikanischen Guerilleros, die sich von der Sozialdemokratie haben einfangen lassen.

Zentralkomitee der PCE(r)

Juni '92

Anhang:

- **Wichtige Positionen der Kommunistischen Internationale zum revolutionären Kampf in vom Imperialismus abhängigen Ländern:**

• • •

B. Das Programm der Komintern über die revolutionären Bewegungen in den kolonialen Ländern

Die eigentümlichen Bedingungen des revolutionären Kampfes in den kolonialen und halbkolonialen Ländern, die Unvermeidlichkeit einer lange währenden Periode des Kampfes um die demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft und des Hinüberwachsens dieser Diktatur in die Diktatur des Proletariats; schließlich die ausschlaggebende Bedeutung nationaler Momente in diesem Ringen stellen den kommunistischen Parteien dieser Länder eine Reihe von *besonderen* Aufgaben, deren Lösung eine Voraussetzung für die Bewältigung der allgemeinen Aufgaben der proletarischen Diktatur bildet. Als die wichtigsten dieser besonderen Aufgaben betrachtet die Kommunistische Internationale die folgenden:

1. Sturz des ausländischen Imperialismus, des Feudalismus und der Grundbesitzer-Bürokratie.
2. Errichtung der demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft auf der Grundlage der Räte.
3. Völlige nationale Unabhängigkeit und staatliche Einheit.
4. Annulierung der Staatsschulden.
5. Nationalisierung der den Imperialisten gehörenden Großunternehmen (der Industrie, des Transportes, der Banken u. a.).
6. Enteignung des Großgrundbesitzes, der Kirchen- und Klosterländereien. Nationalisierung des gesamten Grund und Bodens.
7. Einführung des Achtstundentages.
8. Schaffung einer revolutionären Arbeiter- und Bauernarmee.

• • •

C. Die Triebkräfte der kolonialen Revolution, die Strategie und Taktik der kommunistischen Parteien in den revolutionären Bewegungen der Kolonialländer

... Die bürgerlich-demokratische Revolution in der Kolonie unterscheidet sich von der bürgerlich-demokratischen Revolution in einem unabhängigen Lande hauptsächlich dadurch, daß sie mit dem *nationalen Befreiungskampf* gegen die Versklavung durch die Imperialisten organisch verknüpft ist. Der nationale Faktor hat einen bedeutenden Einfluß auf den revolutionären Prozeß in allen Kolonien, ebenso wie in den Halbkolonien, in denen die Versklavung durch die Imperialisten bereits in unverhüllter, die Volksmassen empörender Form hervortritt. Einerseits beschleunigt die nationale Unterdrückung das Heranreifen der revolutionären Krise, verschärft sie die Unzufriedenheit der Arbeiter- und Bauernmassen, erleichtert ihre Mobilisierung und verleiht den revolutionären Explosionen die Kraft elementarer Massenbewegungen und den Charakter einer wirklichen Volksrevolution. Andererseits kann der nationale Faktor nicht nur auf die Bewegung der Arbeiterklasse und der Bauernschaft Einfluß gewinnen, sondern auch auf die Position aller übrigen Klassen und sie im Prozesse der Revolution verändern; vor allem gerät in der ersten Zeit die arme städtische Kleinbourgeoisie, zusammen mit der kleinbürgerlichen Intelligenz, in größtem Maße unter den Einfluß der aktiven revolutionären Kräfte; zweitens hat die Stellung der Bourgeoisie der Kolonien in der bürgerlich-demokratischen Revolution zum größten Teil einen zwiespältigen Charakter, und ihre Schwankungen sind entsprechend der Entwicklung der Revolution noch stärker als bei der Bourgeoisie eines unabhängigen Landes (z. B. als bei der russischen Bourgeoisie in den Jahren 1905—1917). Sehr wichtig ist es, je nach den konkreten Verhältnissen den besonderen

Einfluß des nationalen Moments gründlich zu erforschen, das zum großen Teil die Eigenart der kolonialen Revolution bestimmt, und dieses nationale Moment in der Taktik der betreffenden kommunistischen Partei zu berücksichtigen¹.

Neben dem nationalen Befreiungskampf bildet die *Agrarrevolution* die Achse der bürgerlich-demokratischen Revolution in den fortgeschrittenen kolonialen Ländern². Deshalb müssen die Kommunisten mit größter Aufmerksamkeit die Entwicklung der Agrarkrise und die Verschärfung der Klassengegensätze auf dem Lande verfolgen; sie müssen von Anfang an der Unzufriedenheit der Arbeitermassen und der beginnenden Bauernbewegung eine bewußte revolutionäre Richtung geben, sie gegen die imperialistische Ausbeutung und Versklavung ebenso wie gegen das Joch der verschiedenen bestehenden vorkapitalistischen — feudalen und halbfeudalen — Verhältnisse lenken, unter denen die Bauernwirtschaften leiden und zugrunde gehen. Die ungeheure Rückständigkeit der Landwirtschaft, die Herrschaft versklavender Pachtverhältnisse, das Joch des Handels- und Wucherkapitals sind das größte Hindernis für die Entwicklung der Produktivkräfte in der Landwirtschaft der Kolo-

der Agrarfrage dem revolutionären Gärungsprozeß innerhalb der Bauernmassen einen Anstoß geben und sein Tempo beschleunigen würde. Die reformistische Bourgeoisie bringt es also kaum fertig, an die praktische Lösung dieser wunden Kernfrage heranzutreten . . .

... Sie versucht durch hohle nationalistische Phrasen und Gesten die kleindemokratischen Massen unter ihrem Einfluß zu behalten und den Imperialismus zu gewissen Zugeständnissen zu zwingen. Aber die Imperialisten ziehen die Zügel immer straffer an, denn die nationale Bourgeoisie ist nicht imstande, einen irgendwie ernsthaften Widerstand zu leisten. Deshalb versucht die nationale Bourgeoisie bei jedem Konflikt mit dem Imperialismus, einerseits ihre nationalistische „Prinzipienfestigkeit“ herzorzukehren, andererseits Illusionen über die Möglichkeit eines friedlichen Kompromisses mit dem Imperialismus zu säen. So wohl über das eine wie das andere werden die Massen unvermeidlich enttäuscht und überwinden auf diese Weise allmählich ihre reformistischen Illusionen.

Bei einer falschen Einschätzung der nationalreformistischen Hauptrichtung der nationalen Bourgeoisie in diesen kolonialen Ländern entsteht die Möglichkeit schwerer Fehler in der Strategie und Taktik der betreffenden kommunistischen Parteien. Insbesondere sind zweierlei Fehler möglich:

a) Das Nichtverstehen des Unterschieds zwischen der nationalreformistischen und der nationarevolutionären Richtung kann zu einer Politik des Nachtrabens hinter der Bourgeoisie, zu einer nicht genügend klaren politischen und organisatorischen Abgrenzung des Proletariats von der Bourgeoisie, zu einer Vertuschung der wichtigsten revolutionären Lösungen (insbesondere der Lösung der Agrarrevolution) usw. führen.

Das war der Hauptfehler, den die Kommunistische Partei Chinas in den Jahren 1925—1927 machte.

b) Die Unterschätzung der besonderen Bedeutung, die der bürgerliche Nationalreformismus zum Unterschied von dem feudal-imperialistischen Lager durch seinen Einfluß auf die Massen der Kleinbourgeoisie, der Bauernschaft und sogar eines Teils der Arbeiter, zumindest in den ersten Etappen der Bewegung, besitzt kann zu einer sektiererischen Politik, zur Isolierung der Kommunisten von den werktätigen Massen usw. führen.

Sowohl in dem einen als auch in dem anderen Falle wird ge-

nien und stehen in einem unglaublichen Widerspruch zu den hochentwickelten Formen des Austausches zwischen der landwirtschaftlichen Produktion der Kolonien und dem Weltmarkt, die von dem Imperialismus geschaffen und monopolisiert werden sind.

Die nationale Bourgeoisie in diesen kolonialen Ländern nimmt keine eindeutliche Stellung gegenüber dem Imperialismus ein. Ein Teil dieser Bourgeoisie, in erster Linie die Handelsbourgeoisie, dient unmittelbar den Interessen des imperialistischen Kapitals (die sogenannte *Kompradorenbourgeoisie*). Sie verteidigt im großen und ganzen mehr oder weniger konsequent einen antinationalen, imperialistischen Standpunkt, der sich gegen die gesamte nationale Bewegung richtet, genau so wie die feudalen Verbündeten des Imperialismus und die beser bezahlten einheimischen Beamten. Der übrige Teil der einheimischen Bourgeoisie, insbesondere der Teil, der die Interessen der einheimischen Industrie vertritt, steht auf dem Boden der nationalen Bewegung und repräsentiert eine besonders schwankende, zu Kompromissen neigende Strömung, die man als *Nationalreformismus* bezeichnen kann . . .

... Die Unabhängigkeit des Landes vom Imperialismus, die im Interesse des gesamten Kolonialvolkes liegt, entspricht auch den Interessen der nationalen Bourgeoisie, sieht aber im unverhönlischen Widerspruch zu dem gesamten Wesen des imperialistischen Systems . . . Souveräne Herrschaft der Bourgeoisie, die Möglichkeit einer „freien“, selbständigen kapitalistischen Entwicklung, die Hegemonie über das „unabhängige“ Volk, alles wird der Imperialismus der nationalen Bourgeoisie niemals freiwillig zugestehen. Hier haben wir einen objektiven grundlegenden Interessengegensatz zwischen der nationalen Bourgeoisie des kolonialen Landes und dem Imperialismus. In dieser Hinsicht fordert der Imperialismus die *Kapitulation* der nationalen Bourgeoisie . . .

... Die unerträgliche Ausbeutung der Bauernschaft in den Kolonien kann nur durch die Agrarrevolution beseitigt werden. Die Bourgeoisie Chinas, Indiens und Aegyptens ist aber in ihren unmittelbaren Interessen mit dem Grundbesitz, dem Wucherkapital und überhaupt mit der Ausbeutung der Bauernmassen so eng verbunden, daß sie, nicht nur gegen die Agrarrevolution auftritt, sondern auch gegen jede entschiedene Agrarreform. Sie fürchtet nicht ohne Grund, daß allein schon die offene Stellung

rade der Durchführung jener Aufgaben nicht genügend Aufmerksamkeit zugewandt, die bereits der II. Kongress der Kommunistischen Internationale als die besonderen Aufgaben der kommunistischen Parteien der kolonialen Länder, d. h. als die Aufgabe des Kampfes gegen die bürgerlich-demokratische Bewegung innerhalb der eigenen Nation charakterisiert hat. Ohne diesen Kampf, ohne die Befreiung der werktätigen Massen vom Einfluß der Bourgeoisie und des Nationalreformismus, kann das strategische Hauptziel der kommunistischen Bewegung in der bürgerlich-demokratischen Revolution — die Hegemonie des Proletariats — nicht erreicht werden. Ohne die Hegemonie des Proletariats wiederum, deren organischer Bestandteil die führende Stellung der kommunistischen Partei ist, kann die bürgerlich-demokratische Revolution nicht zu Ende geführt werden, von der sozialistischen Revolution ganz zu schweigen...
... Man muß jede Bildung von Blocks¹ der kommunistischen Partei mit der nationalreformistischen Opposition ablehnen: das schließt vorübergehende Abmachungen und Koordinierungen einzelner Handlungen bei bestimmten Aktionen gegen den Imperialismus nicht aus, wenn die Aktionen der bürgerlichen Opposition ausgenutzt werden können, um die Massenbewegung zu entfalten, und wenn solche Abmachungen die Freiheit der kommunistischen Partei bei der Agitation unter den Massen und ihren Organisationen in keiner Weise beeinträchtigen. Es versteht sich von selbst, daß die Kommunisten es gleichzeitig verstehen müssen, den schonungslosen ideologischen und politischen Kampf gegen den bürgerlichen Nationalismus und gegen die geringsten Ausßerungen seines Einflusses innerhalb der Arbeiterbewegung zu führen.

In solchen Fällen muß die kommunistische Partei besonders dafür sorgen, daß sie nicht nur ihre politische Selbständigkeit vollkommen erhalte und das eigene Antlitz wahre, sondern auch gleichzeitig auf Grund der Tatsachen den werktätigen Massen, die unter dem Einfluß der bürgerlichen Opposition stehen, die Augen öffne, damit sie die ganze Unzuverlässigkeit dieser Opposition und die Gefährlichkeit der von ihr verbreiteten bürgerlich-demokratischen Illusionen erkennen.

Wenn man die Hauptrichtung der Parteien der nationalen Großbourgeoisie nicht richtig einschätzt, entsteht die Gefahr

einer falschen Einschätzung des Charakters und der Rolle der *Kleinbürgerlichen Parteien*. Die Entwicklung dieser Parteien macht in der Regel den Weg vom nationalrevolutionären zum nationalreformistischen Standpunkt durch. Sogar solche Bewegungen, wie der Sun-Yat-Senismus in China¹, der Gandhismus in Indien, der Sarekat-Islam in Indonesien, waren ursprünglich radikale kleinbürgerliche ideologische Strömungen, die sich jedoch später im Dienste der Großbourgeoisie in nationalreformistische Strömungen dieser Bourgeoisie verwandelten. Seit dieser Zeit entstand in Indien, Aegypten, Indonesien neuerlich ein Flügel radikaler, kleinbürgerlicher Gruppen..., die einen mehr oder weniger konsequenter nationalrevolutionären Standpunkt vertreten... Man darf jedoch nicht außer acht lassen, daß auch diese Parteien im Grunde genommen mit der nationalen Bourgeoisie verbunden sind. Die kleinbürgerliche Intelligenz, die an der Spitze dieser Parteien steht, stellt nationalrevolutionäre Forderungen auf, gleichzeitig ist sie aber — mehr

¹ Der Sun-Yat-Senismus war in China die Ideologie des kleinbürgerlichen nationalen „Sozialismus“. In der Lehre von den „drei Prinzipien“ (Nationalismus, Demokratie, Sozialismus) überdeckte der Begriff des Volkes den Begriff der Klasse. Der Sozialismus wurde nicht als besondere Produktionsweise dargestellt, die von einer besonderen Klasse, vom Proletariat, verwirklicht wird, sondern als verschwommene Vorstellung gesellschaftlichen Wohlgebens. Den Kampf gegen den Imperialismus verband ein nicht mit den Perspektiven der Entwicklung des Klassenkampfes in China. Deswegen wurde der Sun-Yat-Senismus, der in dem ersten Stadium der chinesischen Revolution eine gewaltige positive Rolle gespielt hat, mit der fortschreitenden Klassendifferenzierung im weiteren Verlauf der chinesischen Revolution aus einer ideologischen Form ihrer Entwicklung zu ihrer Fessel. Die Epigonen des Sun-Yat-Senismus unterstrichen in übertriebener Weise gerade die Züge seiner Ideologie, die objektiv reaktionär geworden sind, und machen ihn dadurch zur offiziellen Ideologie der Kuomintang nach ihrer Verwandlung in eine offene konterrevolutionäre Macht. Die ideologische Entwicklung der Massen des chinesischen Proletariats und der wirkfähigen Bauernschaft muß daher begleitet sein von einem entschiedenen Kampf gegen den Betrug der Kuomintang und der Ueberwindung dessen, was von der Ideologie des Sun-Yat-Senismus geblieben ist. Solche Richtungen, wie der Gandhismus in Indien, die durch und durch von religiösen Vorstellungen erfüllt, die rückständigsten und wirtschaftlichen reaktionären Lebensformen idealisieren, den Ausweg nicht im proletarischen Sozialismus, sondern im der Rückkehr zu diesen rückständigen Formen erblicken, passive Dulding predigen und den Klassenkampf verneinen, verwandeln sich im Prozeß der Entwicklung der Revolution offen in reaktionäre Macht. Der Gandhismus wird immer mehr und mehr zu einer Ideologie, die sich gegen die Revolution der Völkermassen richtet. Er muß vom Kommunismus rücksichtslos bekämpft werden. (Aus dem Programe der Kommunistischen Internationale.)

¹ In Aegypten, Indien. Die Red.

oder weniger bewußt — die Vertreterin der *kapitalistischen Entwicklung* ihres Landes. Einige dieser Elemente können zu Anhängern verschiedener reaktionärer Utopien werden, aber gegenüber dem Feudalismus und Imperialismus sind sie zum Unterschied von den Parteien der nationalen Großbourgeoiseie in der ersten Zeit nicht reformistische, sondern mehr oder weniger revolutionäre Träger der antihimperialistischen Interessen der kolonialen Bourgeoiseie, bis zum Zeitpunkt, da die Entwicklung des revolutionären Prozesses im Lande die inneren Grundfragen der bürgerlich-demokratischen Revolution, insbesondere die Frage der Verwirklichung der Agrarrevolution und der Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft, in klarer und scharfer Form auf die Tagesordnung stellt. Dann aber hört es gewöhnlich mit dem revolutionären Charakter der kleinbürgerlichen Parteien auf...

... Absolut notwendig ist es, daß die kommunistischen Parteien in diesen Ländern von Anfang an sowohl politisch als auch organisatorisch von allen kleinbürgerlichen Parteien und Gruppen aufs deutlichste abrücken. Insofern es die Zweckmäßigkeite des revolutionären Kampfes erfordert, ist eine vorübergehende Zusammenarbeit zulässig, unter gewissen Umständen sogar ein zeitweiliges Bündnis zwischen der Kommunistischen Partei und der nationalrevolutionären Bewegung, wenn diese Bewegung wirklich den Kampf gegen die herrschende Macht führt, wenn sie wirklich revolutionär ist und ihre Vertreter die Kommunisten nicht daran hindern, die Bauernschaft und die breiten Massen der Ausgebeuteten im revolutionären Geiste zu erziehen und zu organisieren. Aber bei jeder Zusammenarbeit muß man sich vollkommen klar darüber sein, daß sie nicht in eine Verschmelzung der kommunistischen Bewegung mit der bürgerlich-revolutionären ausarten darf. Die kommunistische Bewegung muß unter allen Umständen die Selbständigkeit der proletarischen Bewegung, ihre Selbständigkeit in der Agitation, Organisation und bei den Aktionen bewahren. Die Halbheit und Unentschiedenheit der kleinbürgerlichen Gruppen kritisieren, ihre Schwankungen voraussehen, sich darauf vorbereiten und gleichzeitig alle revolutionären Möglichkeiten dieser Schichten auszu nutzen, einen konsequenteren Kampf gegen den kleinbürgerlichen Einfluß unter dem Proletariat führen, mit allen Mitteln auf die Befreiung der breiten werktätigen Bauernmassen vom Einfluß der kleinbürgerlichen Parteien hinarbeiten, ihnen die

Hegemonie über die Bauernschaft entreißen, das gehört zu den Aufgaben der kommunistischen Parteien...

Die nächsten Aufgaben der kommunistischen Parteien der *imperialistischen Länder* in der kolonialen Frage sind dreifacher Art. Erstens: Herstellung eines aktiven Kontaktes zwischen den kommunistischen Parteien und den revolutionären Gewerkschaftsorganisationen der Mutterländer einerseits und den betreffenden revolutionären Organisationen der Kolonien andererseits... Nur insofern die kommunistischen Parteien der imperialistischen Länder die revolutionäre Bewegung in den Kolonien wirklich unterstützen, insofern ihre Unterstützung wirklich den Kampf der betreffenden kolonialen Länder gegen den Imperialismus erleichtert, kann ihre Position in der kolonialen Frage als wirklich bolschewistisch anerkannt werden. Das ist das Kriterium für ihre revolutionäre Tätigkeit überhaupt.

Die zweite Kategorie der Aufgaben besteht in der wirklichen Unterstützung des Kampfes der kolonialen Völker gegen den Imperialismus, und zwar durch Organisierung von wirksamen Massenaktionen des Proletariats...

... Die Kommunisten müssen die breiten Arbeiter- und Bauernmassen der kapitalistischen Länder auf der Grundlage der unabdingten und vorbehaltlosen Forderung der vollen staatlichen Unabhängigkeit und Souveränität der Kolonialvölker mobilisieren. Die Bekämpfung der blutigen Unterdrückung der kolonialen Aufstände, der bewaffneten Intervention der Imperialisten gegen die nationalen Revolutionen, der kriegerischen Aggression des Imperialismus, der neuen militärischen Eroberungen erfordert vom internationalen Proletariat einen systematischen, organisierten, aufopferungsvollen Kampf. Es müssen alle Lehren aus der Tatsache gezogen werden, daß keine einzige Sektion der Komintern in den kapitalistischen Ländern es fertiggebracht hat, die Massen für eine wirkliche Verteidigung der chinesischen Revolution und gegen die unaufhörliche Offensive des Weltimperialismus in der notwendigen Weise zu mobilisieren. Die Vorbereitung eines Weltkrieges, der Feldzug der Imperialisten gegen die Völker „ihrer“ Kolonien, um sie zu „händigen“, stellt die Aufgabe der aktiven Unterstützung der kolonialen Revolution in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und des Kampfes des Proletariats der kapitalistischen Länder.

Die kommunistischen Parteien fordern die sofortige Abberufung der bewaffneten Kräfte des Imperialismus aus den unteriochen Ländern und müssen zwecks Verhinderung des Transports von Truppen und Munition nach den Kolonien unanhörlich an der Organisierung von Massenaktionen arbeiten. Die systematische agitatorische und organisatorische Arbeit unter den Truppen für die Verbrüderung mit den aufständischen Massen der Kolonien muß den Übergang der Okkupationstruppen auf die Seite der Arbeiter- und Bauernrevolution und ihrer bewaffneten Kräfte vorbereiten.

RADIKAL BRECHEN

Nr. 1

Februar 1989

Zeitung für die antikolonialistische und autonome Bewegung

Es ist schon längst an der Zeit
Über die Ziele der Revolution zu debattieren!

"Zusammen kämpfen" ohne politisch-ideologische Auseinandersetzung eine sichere Methode an dem eigenen Fehler zu gründen zu geben!

Kritik der GRAPO am Konzept der RAF

Solidarität mit den gegen den imperialistischen Kämpfenden Gefangenen

7 Jahre bei Antimaps und Autonomes sind genug!

RADIKAL BRECHEN

Nr. 2

Februar 1989

Zeitung für die antikolonialistische und autonome Bewegung

Ein Obiles Mikrochen - Westdeutschland eine Kolonie der USA

WACKEN EUROPÄISCHER CHAUVINISMUS

Die Faulen These die Befreiung der Völker kann nur von Europa ausgehen.

Über einige scheinkomunistische "Antikolonialisten" & die Gheddafi und Castro

Prozeßerkundung von Ingrid Strobl

RADIKAL BRECHEN

Nr. 3

Februar 1989

Zeitung für die antikolonialistische und autonome Bewegung

Wer kann die Bourgeoisie stürzen?

Das Konzept Stadtguerilla gibt darauf keine richtige Antwort!

Der Oktoberaufstand in Petrograd

Welche ist die revolutionäre Klasse?

Diskussion mit Genoss/innen aus Österreich

RADIKAL BRECHEN

Nr. 4

Februar 1989

Zeitung für die antikolonialistische und autonome Bewegung

Das Konzept Stadtguerilla

Warum das Stadtguerilla-Konzept nicht zur Zerschlagung des Staatsapparates der Bourgeoisie führt!

- Ibrahim Kaypakkaya zu Bankraub und Entführung
- Nach dem Hungerstreik - wie weiter?
- Revolutionäre Einheit oder Einheit in der "antikolonialistischen Front" - was brauchen wir, um die Bourgeoisie zu stürzen?
- "Heute wir, morgen ihr" - Knast und Unterdrückung gegen die Bourgeoisie in revolutionären Staaten sind völlig gerechtfertigt.
- Eine richtige Kritik an AB 1 und 2
- Dokumentation eines Briefs an die antikolonialistischen Gefangen

RADIKAL BRECHEN

Nr. 5

Februar 1989

Zeitung für die antikolonialistische und autonome Bewegung

DER AUFBAU EINER REVOLUTIONÄREN KOMMUNISTISCHEN PARTEI IST ZUM SCHEITERN VERURTEILT, WENN DER KAMPF GEGEN DEN OPPORTUNISMUS AUSGEKLAMMERT WIRD!

- Kritik am Papier "Ich sag' wie's ist"
- GEGEN DEN LEGALISMUS BEI ANTIMAPS UND AUTONOMEN - Die KP muß von Anfang an auf illegaler Basis aufgebaut werden!
- WARUM IST EIN KAMPF INNERHALB DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI NOTWENDIG?

RADIKAL BRECHEN

Nr. 6

Februar 1989

Zeitung für die antikolonialistische und autonome Bewegung

Die neuesten Entwicklungen in Osteuropa - KEIN BANKROTT DES KOMMUNISMUS SONDERN BANKROTT DES REVISIONISMUS !!

Aus der "Programmatischen Erklärung der revolutionären sowjetischen Kommunisten (Bolschewiki) von 1967: über Stalin, den "Personenkult" und die Säuberungen der 30er Jahre

RADIKAL BRECHEN

Nr. 7

Februar 1989

Zeitung für die antikolonialistische und autonome Bewegung

Palästina - ein Prüfstein:

Ohne Beseitigung der falschen Vorstellungen innerhalb der westdeutschen Unterstützungsbewegung ist wirkliche Solidarität mit den gerechten Kämpfen der unterdrückten Völker unmöglich.

Den "antikolonialistischen" Antisemitismus bekämpfen!

RADIKAL BRECHEN

Nr. 8

Februar 1989

Zeitung für die antikolonialistische und autonome Bewegung

Ein Lichtblick bei den Autonomen: Stellungnahmen gegen Antikommunismus, "Reicht der Einzug der Reichen? Bis ins Interim?"

"Radikal" und "Innerim" - immer weiter in den bürgerlichen Lumpf

Ein antifaschistisches Flugblatt, das uns zugeworfen wurde: Mit Stalinischer Kritik die Nazis bekämpfen!

Alle Kritik, Post, Beiträge mit zwei Umschlägen an: Innerer Umschlag: B. B. 6000 Frankfurt/Dimitroff, Koblenzer Str. 4